

# ÖKUM

HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN SCHULAMT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KPH EDITH STEIN

SCHULAMT  DIÖZESE  
INNSBRUCK

 KPH  
Edith Stein KIRCHLICHE  
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Ausgabe 01/2022 | 34. Jahrgang, März 2022



er\_MUT\_igen

## „Habt Mut!“

Der Mut und die Ermutigung  
durch Jesus

## Nichts für Feiglinge.

Kann man anderen Menschen  
Mut vermitteln?

# INhalt



|    |  |
|----|--|
| 3  | <i>Petra Steinmair-Pösel</i><br>VORWORT  |
| 4  | <i>Mira Stare</i><br>„Habt Mut!“ (Joh 16,33a).<br>Der Mut und die Ermutigung durch Jesus                         |
| 8  | <i>Christoph Thoma</i><br>Noli me tangere, oder: Du wirst dich berühren lassen können.                           |
| 10 | <i>Christian Marte</i><br>Nichts für Feiglinge.<br>Kann man anderen Menschen Mut vermitteln?                     |
| 12 | <i>Blitzlichter</i><br>Wege des Mutes...   |
| 14 | <i>Annemarie Regensburger</i><br>Der mutige „Engel von Auschwitz“<br>Angela Maria Autsch – Trinitarierin in Mötz |
| 16 | <i>Carsten Bongers</i><br>Mit Mut gegen Mobbing  |
| 17 | <i>Andreas Liebl</i><br>Mutig sein mit Leidenschaft  |
| 18 | <i>Herbert Traxl</i><br>Kunst und Mut  |
| 20 | <i>Bernhard Lammer</i><br>AV-Medienstelle  |
| 22 | <i>Schul_Leben</i><br>Was mein Schulleben bereichert   |
| 23 | Personalien und Impressum  |

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.  
Die Nennung bei den Personalien erfolgt mit Einverständnis der Genannten.

## Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Voller Unmut, missmutig oder auch mutlos – so scheinen sich in diesen Tagen viele Menschen zu fühlen. Ein Blick in die Schlagzeilen des Tages, die wachsenden gesellschaftlichen Spaltungen und Spannungen angesichts der nun ins dritte Jahr gehenden Corona-Pandemie, neu aufflammende politische Konflikte an den Grenzen Europas und, aktuell im Hintergrund, aber dennoch nicht von der Agenda zu streichen, die ökologische Krise: All das macht uns zu schaffen, als Individuen, aber auch als Gesellschaft.

Richtig wohltuend empfand ich da kürzlich die Headline „Nur gute Nachrichten und Inspirierendes zum Wochenende“ in einem Newsletter der deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT. Im Text dann Meldungen und Beiträge zur Entdeckung eines großen, überraschend intakten Korallenriffs, zur erstmaligen Nominierung einer Muslima für den US-amerikanischen Bundesgerichtshof, zur Tatsache, dass die Türkei und Armenien wieder miteinander sprechen und zum Vorstoß von mehr als 100 Millionären, die sich für eine Vermögenssteuer aussprechen – sowie eine ganze Reihe weiterer good news.

Angesichts dieser geballten Ladung an Positivem keimte in mir unweigerlich die Frage auf: Sind wir es überhaupt noch gewohnt, auf das Gute, das Schöne, das Gelingende zu achten, es wahr-zu-nehmen und in Worte zu fassen? Nicht um uns mit good news zu betäuben und die Herausforderungen, vor die wir gestellt sind, zu vergessen. Aber um in all dem den so dringend notwendigen Mut nicht zu verlieren.

In diesem Sinne: Lassen wir uns er\_MUT\_igen von den vielfältigen Beispielen und Beiträgen in dieser Ausgabe des ÖKUM. Und vor allem: er\_MUT\_igen wir einander gegenseitig!

- ➔ Indem wir bewusst auf das achten, was (schon) gelingt, was gut und wertvoll ist, und darüber nicht schweigen, sondern es einander mitteilen – in unserem persönlichen, aber auch in unserem gesellschaftlichen Miteinander.
- ➔ Indem wir eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit einüben, denn: Wenn wir auch scheitern und es beim nächsten Mal besser machen dürfen, fällt es leichter, mutig zu sein.
- ➔ Indem wir uns selbst riskieren, mit unseren Talenten und Fähigkeiten, aber auch mit unseren Grenzen. Auf unübertroffen poetische Weise er\_MUT\_igt dazu Rose Ausländer:

*Wirf deine Angst  
in die Luft*

*Bald  
ist deine Zeit um  
bald  
wächst der Himmel  
unter dem Gras  
fallen deine Träume  
ins Nirgends*

*Noch  
duftet die Nelke  
singt die Drossel  
noch darfst du lieben  
Worte verschenken  
noch bist du da*

*Sei was du bist  
Gib was du hast*



Petra Steinmair-Pösel, PD, Dr.,  
Rektorin der Kirchlichen Pädagogischen  
Hochschule Edith Stein

*Petra Steinmair-Pösel*

**Petra Steinmair-Pösel**



Mira Stare, Dipl.-Ing., Dr.,  
Institut für Bibelwissenschaften und  
Historische Theologie der Uni Innsbruck;  
Pastoralassistentin in der Pfarre Pradl



## Der Mut und die Ermutigung durch Jesus



Das griechische Verb für die Ermutigung *tharseō* steht im Neuen Testament immer im Imperativ mit der Bedeutung: „Nur Mut! Hab Vertrauen! Hab keine Angst!“

### 1. Das Wortfeld „Mut und Ermutigung“

Das Thema „Mut“ kommt im Neuen Testament explizit wie auch implizit vor. Es überrascht, dass das Substantiv „Mut“ (*tharsos*) im gesamten Neuen Testament nur ein einziges Mal unmittelbar vorkommt, nämlich in Apg 28,15, wo Paulus von Malta nach Rom kommt. Die römischen Christen kommen ihm entgegen und grüßen ihn. Diese Begegnung stärkt Paulus: Er dankt Gott und fasst „Mut“ (*tharsos*).

Das Verb *tharseō* bedeutet „guten Mutes, voller Mut sein“ und steht im Neuen Testament immer im Imperativ mit der Bedeutung: „Nur Mut! Hab Vertrauen! Hab keine Angst!“ Es kommt 6 Mal in den Evangelien (vgl. Mt 9,2,22; 14,27; Mk 6,50; 10,49; Joh 16,33) und 1 Mal in der Apostelgeschichte (vgl. Apg 23,11) vor.

Weiter findet man 5 Mal in den Paulusbriefen und dabei immer im 2. Korintherbrief (vgl. 2 Kor 5,6,8; 7,16; 10,1,2) und dazu noch 1 Mal im Hebräerbrief (Hebr 13,6) das Verb *tharseō* mit der Bedeutung „guten Mutes sein“, „zuversichtlich sein“.

Zum Wortfeld vom „Mut“ gehört in einigen Kontexten noch das Substantiv *parrēsia*, da dieses nicht nur die Bedeutung „Zuversicht“ / „Freimut“ (vgl. Hebr 10,35) hat, sondern auch „Offenheit“, „Freimütigkeit“ und „Unerschrockenheit“ (z.B. in Joh 18,20).

### 2. Von Jesus ermutigt

In den Evangelien fällt auf, dass Jesus nie explizit als „mutig“ dargestellt wird, obwohl seine Verkündigung in Worten und Taten und vor allem seine Passion und sein Tod am Kreuz von ihm viel Mut abverlangt haben.

Vielmehr stellen uns die Evangelien Jesus vor Augen, der die anderen Menschen ermutigt – insbesondere in schweren Situationen – und ihnen hilft und dabei offenbart, wer er wirklich ist, nämlich Christus, der Sohn Gottes. Im Folgenden werden einige Situationen aus den Evangelien erwähnt, in denen Jesus die Menschen ermutigt.

### **2.1 Von Jesus ermutigt und gerettet: auf der nächtlichen Seeüberfahrt**

Nach der wunderbaren Speisung einer großen Volksmenge entlässt Jesus das Volk und schickt seine Jünger mit dem Boot über den See nach Betsaida, während er selber auf einen Berg geht, um dort zu beten. Seine Jünger geraten in Schwierigkeiten: Sie sind mit einem kräftigen Gegenwind konfrontiert, quälen sich beim Rudern und kommen die ganze Nacht nicht weiter. Jesus sieht ihre prekäre Situation und kommt auf wunderbare Weise auf dem See zu ihnen. Das geschieht in der vierten / letzten Nachtwache: Das ist die Zeit vor dem Anbruch des Morgens. Diese Zeitangabe hat auch eine tiefere Bedeutung: Mit dem Kommen Jesu nimmt auch die Nacht ein Ende. Das übernatürliche Erscheinen Jesu auf dem See löst zuerst die Bestürzung und das Erschrecken der Jünger aus, denn sie meinen, dass er ein Gespenst ist. Er aber ermutigt sie sofort mit den Worten: „Habt Mut (*tharseō*), ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Mk 6,50; Mt 14,27).<sup>1</sup> Sowohl das Umhergehen Jesu auf dem See als auch seine Worte heben das Göttliche an Jesus hervor. Die Tatsache, dass er seine Jünger ermutigt und sich zu ihnen ins Boot setzt, zeigt auch die Menschlichkeit Jesu und sein Bemühen, ihnen in ihrer Not nahe zu sein und ihnen zu helfen. Seine Gegenwart erweist sich befreiend und erlösend. Denn der Wind legt sich. Auf dieses Naturwunder Jesu hin geraten die

Jünger außer sich. Denn sie verstehen noch nicht, wer Jesus wirklich ist.

### **2.2 Von Jesus ermutigt und geheilt**

Jesus wendet sich mutig den Kranken zu und hat Mitleid mit ihnen. Die Kranken waren zur Zeit Jesu oft aus der Gesellschaft ausgegrenzt, als „unrein“ stigmatisiert und auch mit Armut konfrontiert. So wurden sie mehrfach von Leid betroffen und entmutigt – physisch, psychisch, sozial und religiös. Auch ihre Mitmenschen sprachen ihnen wenig Mut und Hoffnung zu. Anderes ist beim Umgang Jesu mit den Kranken in den Evangelien festzustellen. Er ermutigt sie, wie die folgenden Beispiele zeigen.

So erfährt der blinde Bettler, Bartimäus, bei seinem Hilferuf an Jesus zuerst heftige Entmutigung seitens der anwesenden Menschen. Sie befehlen ihm zu schweigen. Er aber schreit noch lauter: „Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ (Mk 10,48). Jesus hört ihn und lässt ihn zu sich rufen. Erst auf die Intervention Jesu wird Bartimäus auch von den Menschen ermutigt: „Hab nur Mut (*tharseō*), steh‘ auf, er ruft dich!“ (Mk 10,49). Noch vor seiner Heilung wird Bartimäus so stark ermutigt, dass er sofort seinen Mantel, d. h. seine letzte Sicherheit als Bettler, wegwirft und in vollem Vertrauen aufspringt und zu Jesus läuft. Vor der Heilung wird er auch von Jesus gefragt, was er will. Er darf seinen Heilungswunsch nun vor Jesus selber aussprechen. Er wird von ihm geheilt. Jesus anerkennt den unerschütterlichen Glauben des Bartimäus und sagt ihm: „Dein Glaube hat dich gerettet!“ (Mk 10,52). Bemerkenswert ist auch die anschließende Reaktion des Bartimäus. Nach seiner Heilung folgt er Jesus auf seinem Weg nach. Er wird zu seinem Jünger.



Jesus bezeichnet sich selber nie als „mutig“, obwohl seine Worte und Taten seinen Mut bezeugen.



Die ersten Worte Jesu an die Kranken sind Worte der Ermutigung.



Die ersten Worte Jesu an den Gelähmten (Mt 9,1-8), den die Menschen zu ihm bringen, sind Worte der Ermutigung: „Hab Mut (*tharseō*), Kind!“ (Mt 9,2a)<sup>2</sup>. Noch im gleichen Satz befreit ihn Jesus von der Last der Sünden: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mt 9,2b). Das führt zu einer Konfrontation mit einigen anwesenden Schriftgelehrten. Am Höhepunkt dieser Konfrontation widmet Jesus wieder seine ganze Aufmerksamkeit dem Gelähmten und heilt ihn. Er sagt zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus!“ (Mt 9,6). Die Heilung tritt sofort ein.

Eindrucksvoll ist auch die Heilungserzählung in Mt 9,20-22. Eine Frau, die aufgrund der Blutungen bereits zwölf Jahre leidet, erhofft sich von Jesus die Heilung ihres Leidens. Sie ergreift mutig die Initiative, kommt von hinten zu ihm und berührt die Quaste seines Gewandes. Der Grund ihrer Berührung ist ihre Überlegung: „Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich gerettet“ (Mt 9,21). Jesus, der auf dem Weg zur schwer kranken Tochter des Jairus ist, bleibt stehen und wendet sich zur Frau um. Er ermutigt sie: „Hab Mut (*tharseō*), Tochter! Dein Glaube hat dich gerettet“ (Mt 9,22). Wie beim blinden Bartimäus sind seine ersten Worte eine Ermutigung: „Hab Mut!“. Bemerkenswert ist, dass Jesus sie als „Tochter“ anspricht und sie dadurch wieder in die Gesellschaft integriert. Weiter würdigt und nennt er ihren Glauben als entscheidenden Grund ihrer Rettung: „Dein Glaube hat dich gerettet (*sōzō*)“.<sup>3</sup> Bereits in jener Stunde erfährt die Frau ihre Heilung bzw. Rettung.

### 2.3 Von Jesus ermutigt für die Sendung in der Welt mitten in Bedrängnis

Im Unterschied zu den synoptischen Evangelien widmet das Johannesevangelium einen langen Teil dem Abschied Jesu von den Seinen (Joh 13-17). In den einleitenden Versen wird festgestellt: Jesus weiß, dass seine Stunde gekommen ist, „um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen“ (Joh 13,1), und dass er den Seinen seine Liebe bis zur Vollendung erweisen wird. So ist dieser gesamte Teil mit dem Vorzeichen der Liebe Jesu zu den Seinen zu lesen. Durch seine Liebe werden sie ermutigt im Glauben an ihn und in

ihrer Sendung in der Welt – auch angesichts der bevorstehenden Passion Jesu und seiner Rückkehr zum Vater. So versteht man die Fußwaschung Jesu, die Abschiedsgespräche mit ihm, die mehrfachen Zusagen des Parakleten / des Heiligen Geistes wie auch das Gebet Jesu als Ausdruck der Liebe Jesu zu den Seinen und als starke Ermutigung für ihre Sendung in der Welt. Schließlich wird er wiederkommen und sie zu sich holen, damit auch sie dort sein werden, wo er ist – beim Vater.

Explizit kommt die Ermutigung in Joh 16,33 vor: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut (*tharseō*): Ich habe die Welt besiegt.“ Die Seinen können Mut in der Welt haben, weil Jesus die Welt „besiegt“ / „überwunden“<sup>4</sup> hat. „Die Überwindung geschieht dadurch, dass Jesus im Verzicht auf Mittel der Gewalt sich dem aussetzt, was andere ihm gewalttätig zufügen bis hin zu seiner gewaltsamen Tötung am Kreuz.“<sup>5</sup>

### 3. Den Mut Jesu erkennen

Auch wenn die explizite Charakterisierung Jesu als „mutig“ in den neutestamentlichen Schriften fehlt, können die Lesenden den Mut Jesu immer wieder erkennen.

#### 3.1 In den Versuchungen

Jesu zeigt den Mut in der Wüste, wo in mehreren Versuchungen seine Beziehung zu Gott, dem Vater, und seine Gottessohnschaft auf die Probe gestellt werden. Mit Hilfe der Schrift überwindet er diese Anfechtungen und hält in dieser Probe mutig fest an seiner Beziehung zu dem Vater.

#### 3.2 In seinen heilbringenden Worten und Werken

Durch Jesus, seine Worte und Werke, ist das Reich Gottes in dieser Welt anfänglich schon erfahrbar. Jesus zeigt Mitleid und Mut, indem er sich den Armen, den Kranken, den Notleidenden u.a. widmet. Er richtet sie auf, heilt sie und befreit sie von ihren Leiden. Er bezeugt, dass Gott die Menschen liebt und sie nicht verurteilt.

#### 3.3 In den Auseinandersetzungen mit den weltlichen und religiösen Autoritäten

In seiner Liebe zu den Menschen zeigt Jesus



Jesus ist kein Held, der seinen Mut im Leid und Tod unter Beweis stellen möchte. Umgekehrt, er zeigt tiefe Angst und Erschütterung angesichts des bevorstehenden Leidens.

auch Mut. So ist er bereit, für die Rettung der Menschen auch manche gesellschaftliche und religiöse Konventionen zu brechen. Dazu gehört auch die Sabbatfrage. So sagt er mutig: „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat“ (Mk 2,27). Auch seine Befreiung der Menschen durch die Vergebung der Sünden führt zu Konflikten mit den jüdischen Autoritäten und zu mehrfachen Beschlüssen, ihn zu töten. Jesus lässt sich nicht entmutigen und weicht von seiner Sendung nicht ab.

### 3.4 In seinem Zeugnis für Gott, bis zum Tod am Kreuz

Von Anfang an hält Jesus an seiner Verbundenheit mit Gott, dem Vater, fest. Er hat Mut, sich den Menschen zu entziehen, die ihn suchen, damit er auf einem Berg oder an einem anderen einsamen Ort beten und mit dem Vater verbunden sein kann. Die Verbundenheit mit dem Vater und die Hoffnung auf die Auferstehung geben Jesus Mut und Kraft, die Passion und den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen. Jesus ist kein Held, der seinen Mut im Leid und Tod unter Beweis stellen möchte. Umgekehrt zeigt er tiefe Angst und Erschütterung angesichts des bevorstehenden Leidens (z.B. im Garten Getsemani). Nur im Vertrauen auf Gott, den Vater, und in Verbundenheit mit ihm ist er in der Lage, seine Liebe bis zur letzten Konsequenz – bis zum Tod am Kreuz – zu bezeugen. Denn aus der Beziehung mit dem Vater bekommt er Mut und Kraft, auf die Gewalt mit Gewaltlosigkeit und Liebe zu antworten.

### 4. Mit dem Blick auf Jesus ermutigt werden

Der Hebräerbrief lenkt den Blick auf Jesus, den Gekreuzigten und Verherrlichten:

„Darum wollen auch wir, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, alle Last und die Sünde abwerfen, die uns so leicht umstrickt. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; obwohl er hätte Freude haben können, hat er das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Richtet also eure Aufmerksamkeit auf den, der solche Anfeindung von Seiten der Sünder gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermattet und mutlos werdet!“ (Hebr 12,1-3)

Jesus ist und bleibt der Zeuge Gottes und die Ermutigung für alle an ihn Glaubenden. Mit Blick auf ihn können auch wir im Glauben und in der Hoffnung auf die Auferstehung gestärkt und ermutigt werden. Er hat bezeugt, dass Erfahrungen von Leid – und mögen sie noch so hart sein – das Vertrauen auf Gott, den Vater, nicht zunichtemachen können. So sollen die Christinnen und Christen und auch wir mit Blick auf Jesus einander ermutigen und nicht mutlos werden.<sup>6</sup>



Jesus bezeugt:  
Erfahrungen von Leid  
können das Vertrauen  
auf Gott, den Vater,  
nicht zunichtemachen.



- 1 In der Einheitsübersetzung (2016) findet man an diesen Stellen das Wort „Vertrauen“ statt „Mut“.
- 2 Auch hier verwendet die Einheitsübersetzung (2016) das Wort „Vertrauen“ statt „Mut“.
- 3 In der Einheitsübersetzung (2016) wird das Verb *sōzō* nicht wortgetreu mit „retten“ übersetzt, sondern mit einer abweichenden und schwächeren Bedeutung, nämlich mit „helfen“.
- 4 Stare, Mira / Hasitschka, Martin: „Habt Mut!“ Zukunft zwischen Realität und Vision im Johannesevangelium. In: Datterl, Monika / Guggenberger, Wilhelm / Paganini, Claudia: Welt am Abgrund. Zukunft zwischen Bedrohung und Vision (theologische trends, 29), Innsbruck 2019, 97: „Statt ‚besiegt‘ könnte man auch und besser sagen: ‚überwunden.‘“
- 5 Stare, Mira / Hasitschka, Martin: „Habt Mut!“, 97.
- 6 Wie man sich mutig den neuen Zeiten stellt, beschreibt Altbischof Erwin Kräutler in seinem Buch: Kräutler, Erwin: Habt Mut! Jetzt die Welt und die Kirche verändern, Innsbruck 2016. „Seine Quellen sind die Bibel, seine 50 Jahre Erfahrung als Seelsorger und Bischof in Brasilien sowie das Zeugnis und die Verkündigung von Papst Franziskus“ (aus dem Buchumschlag).



*Meine Hommage an Jean Luc Nancy (1940-2021):*

Christoph Thoma, MMag., Dr.,  
AHS/BMHS-Lehrer im Unterrichts-  
gegenstand Katholische Religion und  
Fachinspektor für Katholische Religion  
PTS – TFBS – BMHS am Bischöflichen  
Schulamt der Diözese Innsbruck

# Noli me tangere

oder: Du wirst dich berühren lassen können.

## 1. Der Anfang

Im Anfang war das Wort.

Der Anfang ist nicht in der Zeit.

Nicht aber ist er ohne die Zeit.

So, wie das Wort nicht ist ohne das Fleisch.  
Und wie das Fleisch nicht ist ohne das Wort.

Im Anfang: Der Augenblick, in dem Wort  
und Fleisch in- und miteinander ‚in einem  
Schlag‘ da sind.

Im Anfang: Der Augenblick, in dem Zeit  
und Ewigkeit in- und miteinander ‚in einem  
Schlag‘ da sind.

Einen Anfang macht, wer frei ist und inso-  
fern er dies ist.

Jeder Freiheit – nicht aber derjenigen Gottes  
– droht ihre Negation: Droht die Angst, das  
Taumeln der Freiheit. Die Sünde.

Eine taumelnde Freiheit kann nicht frei sein.  
Denn sie kann nicht anfangen: Angst und  
Sünde kennen nur den Rückwärtsgang oder  
die Fortsetzung. Das Schon-Immer oder das  
Immer-Wieder. Das Hamsterrad oder die To-  
desstarre.

Angst und Sünde sagen: „Ich kann nicht an-  
ders“ oder „Ich bin es nicht gewesen“. Und  
sie haben Recht. Denn sie haben keinen An-  
fang und kennen ihn nicht.

Oder auch: Der Faden des Begriffs – das  
Erkennen und seine ihm eigene Sicherheit  
– bricht ab dort, wo das Entscheidende das  
Tun der Freiheit ist: Einen Anfang machen.  
Der Augenblick. In einem Schlag.

Umgekehrt: Der Glaube ist ohne Angst und  
Sünde. Und insofern er dies ist. Er macht  
einen Anfang. Mutig.

## 2. Der Mut

Dieser Mut kann kein Mut des Wollens sein:

Er kann kein Wollen sein, das sein wollte,  
was es ist. Kein Wollen, das es selbst würde  
sein wollen, mit sich im Reinen und authen-  
tisch würde sein wollen, selbstbewusst wür-  
de sein wollen. Oder was alles noch die Päd-  
agogik, die Psychologie und die Soziologie  
(und manchmal: die schlechte Theologie)  
eines abstrahierten Menschentums anbieten  
mögen.

Und er kann kein Wollen sein, das nicht sein  
wollte, was es ist. Kein Wollen, das anders  
würde sein wollen, zuversichtlicher würde  
sein wollen, gerechter, besser, authentischer  
würde sein wollen. Oder was alles noch die  
Pädagogik, die Psychologie und die Sozio-  
logie (und manchmal: die schlechte Theo-  
logie) eines abstrahierten Menschentums  
anbieten mögen.

Des Glaubens Mut ist ein Mut ohne Wol-  
len. Also ohne Absicht, ohne Intention. Die  
Epoché des Glaubens. Dessen Nacht und  
dessen Sterben. Eine Nacht und ein Sterben,  
die dem Glauben zugehören, ihm also kein  
Fremdes sind.

Des Glaubens Mut ist zunächst dieses Ster-  
bens Freude: Hin zu den Sachen selbst (die  
eben nicht nur seinslose Erscheinung sind  
eines Eigentlich-Anderen). Und hin zum  
Fleisch selbst (das eben nicht nur seinslose  
Erscheinung ist eines verborgenen Wortes,  
gar einer Seele).





Jacopo Carucci, genannt Pontormo (1494-1557, Florenz):  
Noli me tangere. Zugrunde liegt eine verlorengegangene  
Grafik Michelangelos.

### 3. Das Grab

Maria Magdalena. Zum Grab gelaufen.

Jetzt den Schrecken in ihren Beinen: Fort ist er, sein Grab ist leer.

Der Tote hat keinen Ort mehr. Ein Grab, das kein Grab mehr ist.

Solange das Grab ist und immer dann, wenn Grab ist, drängt ein Davor – ein Gestern – in die Gegenwart, tritt an ihre Stelle, zerbröseln sie: Möge es noch einmal sein wie es war. Einmal und ohne Ende.

Solange das Grab ist und immer dann, wenn Grab ist, drängt ein Danach – ein Morgen – in die Gegenwart, tritt an ihre Stelle, zerbröseln sie: Die Hoffnung, dass die Zukunft doch irgendwie bringen möge etwas von dem, was bisher versagt blieb: Die Sehnsucht, dass die Zeit – zumindest als Fernzeit einer Ewigkeit-Danach – bringen möge, was sie bis jetzt hat vermissen lassen. Die letzten Dinge, die über die vorletzten hinweghelfen mögen. Die schlechte Ewigkeit. Keine Ewigkeit.

Und das Einfallstor des Atheismus. Fischen im trüben Drüben: Gebunden an das, was gestern war oder morgen sein soll. Gegenwart voll des Vergangenen oder Künftigen. Endloses Gestern oder endloses Morgen. Statt Liebe zum Leben ein Leben am Grab. Oder in ihm. Hauptsache endlos.

Kein Leben.

An die Stelle des Lebens ist dann das Bio-Leben getreten, das lange und längste Leben, das Kalkül: Die Herrschaft der Angst treibt die Ewigkeit aus. Und nennt sich Leben. Ist aber ohne das Wort und ohne das Fleisch. Läuft ja weg vor beiden. Hamsterrad. Oder Todesstarre.

### 4. Das Leben

Nun aber: Das Grab ist leer.  
Es ist kein Ort mehr.

Kein Zerbröseln mehr der Gegenwart. Kein ‚Nach dem Tod‘, das jenem Davor erst Sinn verleihe und Bedeutung. Kein Mensch mehr, dem die Geschichte heile zu sein hätte, damit sie ihm Heil sein könnte und ganz.

Nichts mehr, was Gegenwart zu sein noch immer vortäuschen könnte.

„Maria!“

Der Gärtner. Der Jesus. Der Wer?

Thomas wird nicht anders können, als seine Hände in die Wunden dessen zu legen, der keinen Ort mehr hat, weil kein Grab mehr ist, in das er herabgelassen wäre.

Thomas wird nicht anders können. Und er wird dürfen. Nicht so Maria.

„Noli me tangere!“

Maria: In der Nacht ihrer Liebe, ihres Begehrens, ihrer Sehnsucht: Ihr allertiefstes Sterben.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Maria: Ihres Glaubens Sterben. Und das Jetzt ihrer grablosen Gegenwart.

Das Jetzt des Mutes, den nur der Glaube kennt. Jetzt!

Gegenwart: Grablos und totbefreit. (Was nicht meint: Gegenwart, die ohne ein Sterben sein könnte).

Jetzt: Sich berühren lassen *können*.  
Und erst jetzt.

Dann berührt *sein*. Dann. Und erst dann.

Von wem?

Vom Gärtner. Vom Jesus. Vom Wer?

Dann ja sagen. zum gärtner. zum jesus. zum wer. zum ... (was nicht meint: mit allem einverstanden sein und still).

Auferstehung. Erlösung. Glaube.

Die Genugtuung in der Zeit.

Oder auch: Der Mensch so, wie er aus Gottes Hand kommt.

#### LESEHINWEISE

H. Arendt, Vita activa oder Vom tätigen Leben (1958): Handeln ist Neuanfangen, Natalität.

I. H. Fichte, Die spekulative Theologie (1846): In der Tat der Freiheit bricht der Faden des Begriffs. Ein Lehrer und Gesprächspartner Kierkegaards.

J. G. Fichte, Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre (1797): ‚Ich‘ und ‚In sich zurückgehendes Handeln‘ sind identische Begriffe.

G. W. F. Hegel, Vorrede zur Phänomenologie (1807): Die Substanz ist Subjekt.

E. Husserl, Logische Untersuchungen, 2. Band, Einleitung (1901): Hin zu den Sachen selbst.

I. Kant, Kritik der reinen Vernunft (2. Aufl. 1787): Das Selbstbewusstsein ist ein Akt der Spontaneität, ein Anfangen.

S. Kierkegaard, Journal AA (1835-1837): Das Viele (Zeitliche) und das Eine (Ewig) können nur in und miteinander angeschaut werden, mit einem Schlag im Jetzt des Anfangs. Der Glaube, die Genugtuung in der Zeit.

S. Kierkegaard, Der Begriff Angst (1844): Sünde ist Angst, der Taumel der Freiheit. Dem Begriff entzogen, der Buchstaben-Theologie, den Himmelsbriefen (auch dann, wenn dessen Exegesen richtig sind).

S. Kierkegaard, Die Krankheit zum Tode (1849): Der Mensch so, wie er aus Gottes Hand kommt, kennt die Verzweiflung (Sünde) nicht, er selbst oder nicht er selbst sein zu wollen.

J. L. Nancy, Noli me tangere (2008): Umriss einer – aus der Dekonstruktion des Christentums gewonnenen – Phänomenologie des Lebens.



P. Christian Marte SJ,  
Rektor des Jesuitenkollegs  
Innsbruck und Gefängnis-  
kaplan in der Justizanstalt



# NICHTS FÜR FEIGLINGS.

## Kann man anderen Menschen Mut vermitteln?

Die Süddeutsche Zeitung plakatiert derzeit groß: „Mut entscheidet“. Interessant, nicht? Wie kommt eine Zeitung darauf, Mut als Kern ihrer Identität anzusehen? Der Anspruch der Zeitung wird u.a. mit folgendem Satz formuliert: „Der Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, ist Leitbild unserer täglichen Arbeit.“<sup>1</sup>

Das führt uns direkt zu Immanuel Kant. Er antwortet 1784 auf die Frage: „Was ist Aufklärung?“ mit einem berühmten Satz: „Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“<sup>2</sup>

Sei mutig! Mit ein bisschen Lebenserfahrung weiß man, dass so ein Appell wenig bewirken wird. Darum ist es sinnvoll, der Frage nach der Vermittlung von Mut nachzugehen. Sehr rasch sind wir damit bei einer Bildungsfrage. Dabei geht es um das Lernen, wie man den eigenen Verstand gebraucht. Und, größer gedacht, geht es um Charakterbildung.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit sensiblen ethischen Fragen am Lebensende. Eine lange schon sichtbare Entwicklung ist die Einführung gesetzlicher Regeln, um sein Leben selbst zu beenden. Die Gesetze zum Assistierte Suizid werden weiterentwickelt werden hin zur Tötung auf Verlangen. Auf den ersten Blick ist das eine erfreuliche Entwicklung – und so sehen es viele Menschen: Man muss nicht leiden. Man hat das Sterben im Griff. Man hat eine Option mehr und kann selbst bestimmen, wann und wie man stirbt. Wer sich genau mit dem Thema befasst, der merkt rasch: Hier geschieht Selbstbestimmung ohne Rücksicht auf andere Menschen. Die neuen Regeln werden von den Gesunden, Starken und Wohlhabenden begrüßt. Den Kranken, Schwachen und Armen wird ein bisher bestehender Schutz entzogen.

In der Frage des Assistierte Suizides bündeln sich viele gesellschaftliche Themen:

„Der Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, ist Leitbild unserer täglichen Arbeit.“

Der Umgang mit pflegebedürftigen Menschen, die Angst vor dem eigenen Sterben, die Furcht vor der Apparate-Medizin, die Sorge vor hohen Kosten für die Familie und für das Gesundheitssystem insgesamt.

Wie kann in so einer „gesellschaftlichen Groß-Wetterlage“ anderen Menschen Mut vermittelt werden? Ein einzelner Powerpoint-Vortrag wird wohl wenig bewirken. Es geht mehr um die Förderung innerer Haltungen bei einzelnen Menschen. Und auf die Gesamtgesellschaft bezogen: um die Prägung von Mentalitäten. Medien spielen dabei eine außerordentlich starke Rolle. Das Interview von Fritz Jergitsch im „Standard“ vom 18. September 2021 ist dazu sehr lesenswert<sup>3</sup>.

Im Folgenden möchte ich fünf Hinweise geben, um anderen Menschen Mut zu vermitteln.

**1. Bewusst eine Haltung der Zuversicht einnehmen.** Die schwierigen Dinge drängen sich in unserer Seele immer vor. Boulevard-Zeitungen und soziale Medien leben von extremer Emotionalisierung; so können sie Leser/innen an sich binden und bekommen viele Klicks. Dadurch entsteht ein negatives Weltbild, eine Mentalität der Angst. Darum braucht es den bewussten Blick auf das Gute und Gelingende. Es stimmt, was der deutsche Philosoph Heinrich Spaemann schreibt: „Was wir im Auge haben, das prägt uns. Da hinein werden wir verwandelt. Wir kommen, wohin wir schauen.“<sup>4</sup>

**2. Angst nehmen vor Neuem.** Veränderung ist für viele Menschen mit Angst verbunden. Im Englischen gibt es das Sprichwort: „The only person who likes change is a wet baby.“ Wir sehnen uns nach Stabilität und Verlässlichkeit. Die komplexe Wirklichkeit ist manchmal überfordernd. Und trotzdem können wir uns die Neugier bewahren, uns freuen über neue Menschen und Herausforderungen. Wir können einander stärken durch aktiven Zuspruch: Es wird gut gehen! Das stärkt den Mut anderer Menschen.

**3. Empathie vorleben.** Andere Menschen spüren lassen, dass sie uns nicht gleichgültig sind. Ein freundliches Gesicht ist ein erster Schritt. Das tut mir selbst gut. Wie überhaupt der Anfang bei mir selbst zu machen ist: Wie möchte ich, dass man mit mir umgeht? Wie hätte ich es gerne? Das sind Fragen, die uns andere verstehen lassen – Menschen ebenso wie Tiere. Die Goldene Regel (Tobit 4,15; Mt 7,12; Lk 6,31) formuliert dafür prägnante Merkworte.

**4. Ein Gespür für Recht und Unrecht entwickeln.** Kinder und Jugendliche schauen stark auf andere: Wie verhalten sich die Freunde, die Eltern, die peer group? Kann ich Recht und Unrecht auch wahrnehmen, wenn es anderen geschieht? Wie schaffe ich es, bei zuviel Unrecht nicht gleichgültig oder zynisch zu werden? Mich inspirieren dazu Franz und Franziska Jägerstätter, Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp SJ.

Sie hatten den Mut, sich in einer Diktatur für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen. Die Kraft dafür haben sie aus ihrem christlichen Glauben geschöpft. Die möglichen Folgen ihres Handelns waren ihnen allen klar.

**5. Den eigenen Verstand benützen.** Geschichte ernst nehmen. Zusammenhänge erkennen wollen. Das größere Ganze sehen lernen. Bücher lesen. Bildung ist nichts für Feiglinge. Das lesenswerte Buch von Peter Bieri: „Wie wäre es, gebildet zu sein?“<sup>5</sup> ist eine Anleitung zum selbst Denken – und damit zum Mut.

Wer ein sinnvolles Leben führen möchte, der wird um unangenehme Situationen nicht herumkommen. Dafür braucht es die innere Haltung des Mutes. Wir können einander inspirieren, mutige Menschen zu werden.



Den eigenen Verstand benützen. Geschichte ernst nehmen. Zusammenhänge erkennen wollen.

1 <https://www.sueddeutscher-verlag.de/sueddeutsche-zeitung; Zeitung und Anspruch.> [abgerufen am 05.12.2021].  
2 [http://www.digbib.org/Immanuel\\_Kant\\_1724/Was\\_ist\\_Aufklaerung\\_.pdf](http://www.digbib.org/Immanuel_Kant_1724/Was_ist_Aufklaerung_.pdf) [abgerufen am 05.12.2021].  
3 <https://www.derstandard.at/story/2000129733897/tagespresse-greuer-jergitsch-verhaftet-man-einen-drogendealer-kommt-der-naechste.> [abgerufen am 05.12.2021].  
4 Zit. nach Josef Maureder SJ: Wir kommen, wohin wir schauen, Innsbruck (Tyrolia) 2005, S. 9.  
5 Peter Bieri: Wie wäre es, gebildet zu sein? München (Komplett-Media) 2017.

# Wege des

Mut ist, wenn man  
jemanden verteidigt.  
Mut ist, wenn man  
für etwas einsteht.

Max M.

Mut ist, wenn etwas  
Trauriges passiert  
aber du immer  
in die Zukunft schaust.

Paul K.

Man kann aber auch  
mutig sein, wenn man  
seine größten Ängste  
und Sorgen überwindet,  
um seinen Träumen  
zu folgen.

Teresa

Mut ist, wenn man sich traut  
in der Öffentlichkeit die  
Person zu sein, die man tief  
im Herzen ist. Wenn man sich  
traut, seine Meinung und die  
Wahrheit zu sagen. Wenn  
man sich traut Selbstbewusst  
zu sein.

Emma 4d

# Mutes...

Texte der Schüler\*innen  
der 4D - BRG in der Au

Mut ist für mich, wenn man sich etwas traut das sehr viel Überwindung kostet. Mut ist, wenn man anderen hilft und dabei sein Leben riskiert. Mutig ist jemand, der trotz Angst, Sorge und Zweifel wichtige Situationen meistert.

Matthias Weber

Mut ist für mich, dass man sich traut etwas zu meistern, auch wenn es auch mal viel Überwindung kostet, oder es manchmal schwer ist, durchzuhalten. Wenn man auch in schwierigen Situationen, versucht sein Bestes zu geben. Wenn man hinfällt und wieder aufsteht, egal was alle anderen dazu sagen.

Niklas

Für mich ist es mutig, wenn man sich für andere Leute einsetzt, die Hilfe nötig haben.

Alina 4D



Annemarie Regensburger,  
Schriftstellerin, Poetin,  
Imst

# Der mutige „Engel von Auschwitz“

Angela Maria Autsch – Trinitarierin in Mötz



Wenn ich an Schwester Angela denke, steigt ein warmes Gefühl in mir auf. Wenn ich bei Mötz vorbeifahre und auf den Locherboden blicke, grüße ich ihr „Bergmutter!“. Wenn ich ihr mutiges Leben betrachte, fordert es mich heraus, selbst mutig zu sein und bei Unrecht Stellung zu beziehen.

Das erste Mal hörte ich 2012 von Schwester Angela. Bei einer Textwerkstätte schrieb die Religionslehrerin Barbara Cia-Egger einen Text über Schwester Angela. Ich wurde hellhörig, weil ich spürte, wie wichtig Barbara es war, dass Schwester Angela aus dem Vergessen geholt wird. Drei Jahre später schrieb ich einen Text für ein „Angelalied“. Dadurch vertiefte ich mich noch mehr in das Leben dieser wundersamen Frau.

Maria Autsch, wie sie mit ihrem weltlichen Namen hieß, wurde am 26. März 1900 in Bamenohl / Sauerland als fünftes von sieben Kindern in eine katholische Familie hineingeboren. Sie war ein frommes Kind und versprach Jesus bereits bei ihrer Erstkommunion, ins Kloster zu gehen. Durch verschiedene Umstände wurde dies erst 1933 möglich. Da ihr eine Zeitschrift des Trinitarierordens

Wien in die Hände fiel, entschied sie sich in das einzige weibliche Trinitarierkloster in Mötz in Tirol einzutreten. Die Ordensregel der Trinitarier\*innen lautet: „Menschen in Not beizustehen und Gefangene zu betreuen“.

Als 1938 Hitlers Truppen bei Mötz vorbeimarschierten, war es mit dem Dorffrieden vorbei und auch die Schwestern verloren ihre Anerkennung bei einem Teil der Bevölkerung. Schwester Angela ließ sich davon aber nicht beirren. Als zwei Gestapoleute im Herbst 1939 vor der Tür des Klosters in Mötz standen, trat sie ihnen mutig entgegen. Der Tiroler Gauleiter Franz Hofer wollte nämlich Adolf Hitler zu seinem 50. Geburtstag „ein klosterfreies Tirol“ übergeben. Schwester Angela bat die Herren herein und sie teilten ihr mit, dass das Kloster bis Ende des Jahres geräumt sein muss. Höflich und bestimmt erwiderte sie, dass das Kloster spanischer Besitz ist, Hitler und der spanische Diktator Franco befreundet sind und wegen diesem kleinen Kloster Unstimmigkeiten bestimmt ungünstig seien. Unverrichteter Dinge zogen die Männer ab, doch von diesem Zeitpunkt an wurde Schwester Angela genauestens beobachtet.



Wenn ich ihr mutiges Leben betrachte, fordert es mich heraus, selbst mutig zu sein und bei Unrecht Stellung zu beziehen.

## Am 23. November 2022 findet in Mötz eine Fortbildungsveranstaltung mit Annemarie Regensburger statt.

Sie wird ausführlich aus dem Leben von Angela Autsch berichten. Begleitend zu ihrem Buch „Angela Autsch - Der Engel von Auschwitz“ werden Unterrichtsmaterialien ab der Sekundarstufe 1 vorgestellt. Mehr Informationen und Anmelde-möglichkeiten im neuen Fortbildungsprogramm 2022/23 der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein.

Am 10. August 1940 jammerten Frauen im Milchgeschäft in Mötz, dass ihre Söhne alle „dem Hitler nachspringen“ würden. Die anwesende Schwester Angela sagte darauf, dass Hitler noch viel Unglück über Europa bringen werde. Sofort wurde sie denunziert und am nächsten Tag auf unwürdige Weise von der Gestapo verhaftet. Sie kam über das Polizeigefängnis in Innsbruck in das Frauenkonzentrationslager nach Ravensbrück und wurde am 26. März 1942, an ihrem 42. Geburtstag, nach Auschwitz überstellt. Schwester Angela war im engen Sinn keine politische Widerstandskämpferin, doch lehnte sie auf Grund ihrer religiösen Überzeugung die nationalsozialistische Diktatur ab.

Angela schrieb an ihre Familie und an den Orden in Mötz über 60 Briefe, die alle erhalten sind. Kurz vor ihrer Verhaftung zeigte sie in einem Brief an ihre Schwester Elisabeth ihre Verwunderung, dass sich ihr Neffe freiwillig zum Militär gemeldet hatte: „Liebes Lieschen, wie kommt es, dass der Erich sich als Freiwilliger meldet, wo doch jeder froh ist, wenn er jetzt zuhause bleiben kann, denn es blüht noch jedem früh genug.“ Und weiter heißt es in dem Brief: „Bevor es ruhigere Zeiten gibt, kostet es noch manches Opfer von einem jeden und vielleicht auch die Heimat. Grausig wirds werden. Ich meine nach der Adresse von Erich, dass er bei den Fliegern ist? Man nennt sie die Todgeweihten! Stürmisch wirds um alle Völker! Wer weiß, ob wir uns nochmals zusammenfinden nach dem Sturm.“

In Auschwitz hatte Angela die Aufgabe, sich um das Essen und die Kleidung der Kranken zu kümmern. Dabei lernte sie die jüdische Ärztin Dr. Margita Schwalbová kennen. Gemeinsam versuchten sie, die Haft der Gefangenen zu erleichtern. Das war ein lebensgefährlicher Einsatz der beiden Frauen für die Mithäftlinge im Konzentrationslager Auschwitz. Ein ganz

eindrückliches Beispiel für ihr mutiges Engagement fand an einem Sonntagmorgen statt: An diesem Wochentag hatten nicht so viele Aufseherinnen Dienst. Angela und Margita nutzten diese Gelegenheit und ermöglichten einigen Häftlingen eine warme Dusche und besorgten ihnen frische Unterwäsche.

Als ich dieses Ereignis in den Aufzeichnungen las, schrieb ich folgenden Text:

*Duft von Seife  
warmes Wasser  
gegenseitige Zuwendung  
für einen Augenblick  
all den Schmerz  
vergessen  
für einen Augenblick  
Glück*

Rosa Jochmann, die österreichische Widerstandskämpferin, die Blockälteste in Ravensbrück war, und Dr. Margita Schwalbová sind nach dem Krieg die wichtigsten Zeuginnen für Schwester Angelas mutigen Einsatz in Ravensbrück und in Auschwitz.

Rosa Jochmann, die 1995 starb und sich selbst als nicht religiös bezeichnete, schrieb nach dem Krieg über Schwester Angela das folgende Zeugnis, das sowohl für Ravensbrück als auch für Auschwitz gilt:

„Es vergehen wenige Tage, wo ich nicht an diesen Menschenfreund Maria denke, und diese Maria gekannt zu haben, ist ein Geschenk fürs Leben. In tiefer Verehrung und Dankbarkeit denke ich an Maria, die niemals klagte, für jeden Menschen Verständnis hatte, die dort in dieser furchtbaren, nicht wiederzugebenden Zeit zu unser aller Helferin und Trösterin wurde und die eingeschreint bleibt in unseren Herzen, denn auch jetzt, so lange Zeit später, gibt die Erinnerung an Maria Kraft in jeder Situation!“



„Bevor es ruhigere Zeiten gibt, kostet es noch manches Opfer von einem jeden und vielleicht auch die Heimat. Grausig wirds werden.“



„Es vergehen wenige Tage, wo ich nicht an diesen Menschenfreund Maria denke, und diese Maria gekannt zu haben, ist ein Geschenk fürs Leben.“



Carsten Bongers, Mag.,  
Hochschullehrer an der  
KPH Edith Stein,  
Hochschulstandort Innsbruck

# Mit **MUT** gegen **MOBBING**



Heike Blum u. Detlef Beck:  
No Blame Approach,  
Mobbing-Intervention  
in der Schule,  
Praxisbuch, Köln 2019.

Mobbing ist in der Schule keine Seltenheit. Als Schüler\*innen- und Bildungsberater habe ich das häufiger erfahren. Für mich waren dies herausfordernde Situationen. Oft fühlte ich mich unsicher und hilflos. Vor allem befürchtete ich, ein Eingreifen könnte die Situation für die von Mobbing betroffenen Schüler\*innen nur noch schlimmer machen. Viele Kolleg\*innen sahen das ähnlich. Und so konnte es passieren, dass nicht gehandelt wurde. Für die Mobbing-Betroffenen eine fatale Situation. Denn das Nicht-Eingreifen ist für die Mobbing-Akteure eine zusätzliche Bestätigung. Es signalisiert ihnen, dass ihr Handeln von Seiten der Lehrpersonen legitimiert und gerechtfertigt wird. Aber auch die von Mobbing betroffenen Personen sowie alle anderen Schüler\*innen müssen schmerzhaft erfahren, dass ihre Schule kein sicherer Ort ist und es niemanden gibt, an den sie sich bei Schwierigkeiten wenden können.

Aus Lehrerperspektive ist diese Zurückhaltung angesichts der Herausforderungen im Umgang mit Mobbing verständlich. Übersehen wird aber, welchen wichtigen Beitrag Lehrer\*innen leisten könnten. Lehrpersonen können eine starke Beziehung zu Schülerinnen und Schülern haben und kennen meist die einzelnen Kinder und Jugendlichen gut. Sie sind regelmäßig in der Klasse und können möglicherweise schnell erkennen, welche Interventionen wirklich hilfreich sind. Außerdem haben sie einen direkten Kontakt mit Schülerinnen und Schülern und können positive Veränderungen aufgreifen und verstärken. Alle diese Faktoren nutzt „No Blame Approach“, um Mobbing in der Schule zu begegnen.

Das Konzept „No Blame Approach“ will Mobbing-Betroffene schützen und sie aus ihrer prekären Situation befreien. Gleichzeitig

werden Mobbing-Akteure nicht dämonisiert, auch wenn ihr aktuelles Verhalten inakzeptabel ist. Vielmehr wird ihnen zugetraut, ein anderes Verhalten zu zeigen. Dieses positive Menschenbild prägt das ganze Konzept von „No Blame Approach“. Kinder und Jugendliche werden als Expert\*innen anerkannt und wertgeschätzt. Sie wissen am besten, was innerhalb der Klasse passiert und können aktiv zur Problemlösung beitragen. Aus diesem Grund werden alle Schüler\*innen, auch die Mobbing-Akteure, eingebunden. Gemeinsam mit Lehrpersonen beraten sie auf Augenhöhe, wie die bestehenden Probleme gemeinsam behoben werden können. Schuldzuweisungen oder Sanktionen haben dabei keinen Platz. Denn es geht nicht um Problemorientierung, sondern um die Entwicklung von Lösungen. Das Herzstück bildet eine Unterstützungsgruppe von 6 – 8 Schülerinnen und Schülern, darunter Mobbing-Akteure und Schüler\*innen, die nicht am Mobbing beteiligt sind. Gemeinsam mit Lehrpersonen entwickelt diese Gruppe – unter Einhaltung einer wertschätzenden und nicht anklagenden Gesprächskultur – Vorschläge und Ideen zur Verbesserung der Situation der Mobbing-Betroffenen. Das destruktive Mobbing-System wird so in ein Expertengremium mit prosozialen Verhaltensweisen transformiert.

„No Blame Approach“ ist auch deshalb so erfolgreich, weil es sowohl Lehrer\*innen als auch Schüler\*innen ermutigt zu handeln: Lehrpersonen werden bestärkt, kein Mobbing in der Schule zu dulden und Schüler\*innen, die das Mobbing bisher beobachtet, geduldet oder verschwiegen haben, werden bekräftigt, sich für Mobbing-Betroffene einzusetzen.

[no-blame-approach.de](http://no-blame-approach.de)



SCAN ME



## Mutig sein mit Leidenschaft

Christoph ist schon lange mein Schüler. Er hatte zunächst eine Ausbildung zum Zimmerer begonnen. Leider kam es zu einem Arbeitsunfall und Christoph konnte den harten Beruf nicht mehr ausüben. Jetzt ist er Tischler und macht in der Geschützten Werkstätte Vomp die Lehre. Dort wurde ein Musikvideo aufgenommen: Eine Melodie, die einen sofort abholt – ein Text, der mitten ins Herz trifft. Die Geschützte Werkstätte (GW) hatte den jungen Tiroler Rapper Mode gebeten, mit ihnen einen Song aufzunehmen. Gemeinsam mit Menschen mit Behinderung wurde mitten in der Werkshalle gedreht. Entstanden ist ein besonderer Mutmacher-Videoclip, der den Menschen aus der Seele spricht und für gute Laune sorgt.

Christoph hat uns im Religionsunterricht das Video vorgespielt. Alle waren begeistert. Einige der Lehrlinge aus dem Film kannte ich persönlich gut, weil sie bei uns an der TFBS Holztechnik zur Schule gegangen sind. Unsere Schule besuchen Lehrlinge aus der integrativen Berufsausbildung genauso wie diejenigen, die eine Lehre mit Matura oder eine Lehre nach der Matura absolvieren.

Im Gespräch über den Film kam die Frage auf, ob es nicht sehr mutig sei, so einen Film vor der Klasse zu zeigen, weil man damit doch – irgendwie – in die Ecke von „behindert“ gerät. Christoph erzählt freimütig, dass er an der Bar schon Mut brauche, wenn er ein Mädchen kennenlernt und als Arbeitsplatz die Geschützte Werkstätte angeben muss. Dies sei ihm bewusst, aber es ginge ja um ihn und nicht um seinen Arbeitsplatz. Im Laufe des Unterrichtsgesprächs spekulierten meine Schüler, dass es wohl auch mutig sein müsse, an der Bar zu erklären, man sei Religionslehrer.

Überrascht und erstaunt wurde mir bewusst, was die Klasse ausdrücken wollte: Das soziale Ansehen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern ist auf einem Tiefpunkt. Im WS 2020/21 durfte ich vier zukünftige Religionslehrer begleiten, die ein Praktikum in der Volksschule absolvierten. Nur vier! Was bewegt Menschen heute, unseren Beruf zu ergreifen, und was hält sie davon ab? Fakt ist: Meinen (unseren) Beruf will fast niemand mehr ausüben. Mutig wäre es, sich dieser Anfrage zu stellen und ihr größere Aufmerksamkeit zu schenken!

Der mutmachende Song der GW Vomp trägt den Titel: Leidenschaft, **„Wenn man liebt, was man tut, ist es Leidenschaft“**, heißt es da...

Dr. Andreas Liebl,  
Religionslehrer an der TFBS Holztechnik/Absam

Während ich darüber nachdenke, was **Ermutigung** für mich und für meine SchülerInnen bedeutet, verweilt mein Blick auf dem Wandbild von Sieger Köder „Der gute Hirte“ und den Worten von Theo Schmidkonz. Die Reise beginnt – Spuren durch die Wüste zeugen von Beschwerlichkeiten. Dieses Bild habe ich verinnerlicht – da geht jemand mit, ist direkt neben mir, nimmt mich an, so wie ich bin, trägt mich – **solange, bis ich mich selbst gefunden habe**. Ermutigungen passieren im behutsamen aufmerksamen Mitgehen, im gemeinsamen Suchen und Fragen, im hoffnungsvollen Vorausschauen auf das, was vor uns liegt.

Mag. Christiane Rasz-Mair,  
Religionslehrerin Gymnasium und HAK/HLW Reutte

Jugendliche nahe an ihrer Lebenswirklichkeit zu begleiten, kann eine der spannendsten Aufgaben des Religionsunterrichts sein. Ein wichtiger Teil ihres Lebens spielt sich in Social Media ab. Instagram ist ein Teil davon, für viele ein sehr wesentlicher. „Influencer“ übernehmen Vorbildfunktionen – geben Orientierung für das Leben. Wir RK-LehrerInnen können „Sinnfluencer“ sein und jungen Menschen helfen, mit „Instapulsen“ SinnbotschafterInnen zu werden. Die Menschheitsfragen sind auch auf Instagram ein Thema: Welches Bild habe ich von mir? Wie will ich mich zeigen? Was sind meine Zweifel? Was meine Sehnsüchte? Wir können die SchülerInnen ermutigen, Fragen an Gott und ein glückliches Leben zu stellen!

Mag. Christian Mayer,  
Religionslehrer HAK/HAS/HLW Landeck





Herbert Traxl, Mag. Lic. spir.,  
Pfarrprovisor in Zams-Zammer-  
berg-Schönwies und Imsterberg,  
Referent zu Themen christlicher  
Spiritualität im Klösterle Kronburg



# KUNST & MUT



Ich habe nie gewagt,  
mich selber als  
Künstler zu bezeichnen,  
denn mit dieser Zu-  
schreibung verbinde  
ich etwas wirklich  
schöpferisch Bedeu-  
tendes und Großes.

Wenn ich bildnerisch etwas halbwegs beherrsche (in meinem Fall ist es vielleicht die Rötelstiftzeichnung), dann interessiert es mich bald einmal nur noch mäßig. Mich reizt es, zu probieren, ob mir auch das gelingt, was ich nicht beherrsche, was ganz neu ist für mich als Technik oder Themenstellung. Ich habe nie gewagt, mich selber als Künstler zu bezeichnen, denn mit dieser Zuschreibung verbinde ich etwas wirklich schöpferisch Bedeutendes und Großes. Man reibt sich dann freilich zweimal die Augen, wenn Peter Handke („unser“ Literaturnobelpreisträger, über dessen Preisverleihung ich mich übrigens tagelang gefreut hatte) sinngemäß einmal schreibt, Kunst sei, wenn man tue, was man nicht könne. Dabei hat der Volksmund doch immer betont: „Kunst kommt von Können.“ Was also jetzt? – Nun, ich denke, Handke unterscheidet scharf zwischen gutem Handwerk und seiner ihm gebührenden Anerkennung einerseits – und andererseits eben dem, was er offenbar dezidiert mit Kunst verbindet, nämlich das Hereinbrechen des „Anderen“, ja vielleicht sogar „ganz Anderen“ in die von uns Menschen alltäglich wahrnehmbare Welt.

Wenn ich zeichne oder male oder bildhauerisch arbeite, dann liefere ich mich aus. Ich bin Anfänger, ein verletzbares Kind. Was bildnerisch-gestaltendes Arbeiten anbelangt, habe

ich ja nichts gelernt, habe keine Akademie und keinen einzigen Kurs besucht. Aber es reizt mich unwiderstehlich, zu zeichnen, zu malen, zu formen. Jedes Bild ist Neuland und ein Abenteuer, auf das ich mich einlasse und das mich vor die Fragen stellt: Wie löse ich die Aufgabe der Bildgestaltung? Wie ordne ich die Farben einander zu, so dass ein Farbklang entsteht? Wie verteile ich das Hell und Dunkel?

Vor zwei Jahren verspürte ich erstmalig den Impuls, eine provokant-kritische Bilddarstellung zu schaffen. In den Medien hatte ich einmal gelesen, eine offenbar völlig verzweifelte Frau habe ihr neugeborenes Kind an einem kalten Wintertag in Klagenfurt in eine Mülltonne „weggelegt“ (Es geschah am 6. Jänner 2016, am liturgischen Fest „Erscheinung des Herrn“!). Eines Tages plötzlich erinnerte mich das Schicksal dieses Neugeborenen an die Worte im Prolog des Johannesevangeliums, wo es von Christus heißt: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Und so begann ich eine Bildidee zu entwickeln, die das neugeborene Jesuskind in einer Mülltonne liegend zeigt, welche sich in einer Seitenstraße einer geschäftigen, von marktschreierischer Werbung geprägten Stadt befindet. Mit dieser Graphik hatte ich nun erstmalig auch bildnerisch-thematisch etwas riskiert – und dieses Risiko hat, wie ich im Rahmen einer Ausstellung



auf Schloss Landeck feststellen konnte, bei etlichen Betrachtern auch spürbare Resonanz, ja Erschütterung ausgelöst.

Mutig zu sein, etwas zu wagen, ein Risiko einzugehen – das ist mir übrigens auch in meinem wöchentlichen Predigtamt wichtig geworden. Natürlich gelingt es nicht immer – aber immer dann, wenn ich in einer meiner Predigten etwas wage, wenn ich z. B. eine meiner persönlichen Erfahrungen preisgebe oder ein Thema abseits rhetorischer Gemeinplätze anspreche, dann spitzen die Zuhörer merklich ihre Ohren! Ja, sich persönlich „aus der Deckung“ zu wagen, das macht einen verletzlich und angreifbar, aber es bringt eine lebhaftere Dynamik mit sich, die wiederum andere belebt. Und ich denke, das ist wohl die schönste und wichtigste Aufgabe für uns Menschen: Das Leben anderer zu beleben, so dass sie sich immer lebendiger fühlen können. Wie schön heißt es doch schon im alttestamentlichen Buch der Weisheit: „Gott, Du Freund des Lebens.“

Kehren wir zurück zur Kunst. Im Unterschied zum Kitsch ist Kunst, so möchte ich sagen, Mut zu heilsamer Ehrlichkeit. Gute Kunst möchte und kann die Augen öffnen: Für das Schöne im unscheinbar Kleinen, für das Spiel von Kompositionslinien und Farbklangen, für die span-

nungsvolle Harmonie einer Formgestaltung. Sie öffnet aber auch die Augen für Verletzliches und Gefährdetes, für Bedrohliches und Abgründiges unseres Menschseins in unserer Welt. Ist es zu viel gesagt, wenn ich behaupte: Kunst ist nicht Kunst, wenn sie nicht mutig ist? Allerdings möchte ich unterscheiden: Mut ist nicht Mutwille! Aus meinen Kindertagen klingt in meinen Ohren die Warnung meiner Eltern vor der Gefahr, etwas mutwillig zu zerstören. Beim Mutwillen ist eben zu viel Wollen im Spiel, zu viel Sich-etwas-in-den-Kopf-setzen und gewaltsam werden. So kann (meiner Meinung nach schlechte) Kunst auch Vorurteile und Klischees bedienen, ja sogar großspurig einer Ideologie frönen. (Wer denkt da nicht an die heroisierenden Verherrlichungsbilder der Nazi-Kunst und anderer totalitärer Systeme?)

Sich selber aus der Deckung wagen – sich selber riskieren – sich aussetzen – Stellung nehmen, ohne verletzend zu werden: Das ist der Mut des Künstlers, der wahre Kunst schafft. Aber ist das nicht der Ruf des Lebens an jede und jeden von uns Menschen: Nicht mutwillig, sondern mutig zu sein?



Mutig zu sein,  
etwas zu wagen, ein  
Risiko einzugehen  
– das ist mir übrigens  
auch in meinem  
wöchentlichen Pre-  
digtamt wichtig  
geworden.

# AV-MEDIENVERLEIH

Unsere LieblingsMUTanten



KAMI-SHIBAI



BILDER-  
BUCHKINO



ONLINE  
auf LeOn



ONLINE



DVD



## Her mit den Gefahren!



048891

3 Jahre 13 Dias + Buch + Arbeitsheft + Plakat + DVD

**Thema:** Abenteuer, Familie, Gefahr, Glaube, Identität, Mut, Vertrauen, Werte



## Sonst bist du nicht mehr meine Freundin!



140120

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Konflikt, Erpressung, Mobbing, Schulprobleme, Freundschaft, Sozialkompetenz



## Der kleine Drache Kokosnuss - Die Mutprobe



140392

4 Jahre 14 Bildkarten

**Thema:** Feuerdrache, Freunde, Fressdrache, Dschungel, Zelt, Abenteuer, Nacht



## Die kapiert das doch gar nicht.



140130

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Persönlichkeitsentwicklung Grundschule, Ausgrenzung, Inklusion



## Ferri: Mutig ist, wer Hilfe holt!



140411

4 Jahre 16 Bildkarten + Arbeitsheft

**Thema:** Mobbing, Scham, Ausschließen



## Mir doch egal, wenn's kaputt geht!



140137

6 Jahre 13 Bildkarten

**Thema:** Regeln, Achtsamkeit, Sozialkompetenz, Fotostories, Rollenspiel, Konfliktlösung, Schulsozialarbeit



## Ferri: Mutig ist, wer Hilfe holt! (ES)



140433

4 Jahre 11 Motive + Arbeitsheft

**Thema:** Mobbing, Ausschließen, Streit, Schikane, Konflikt, Prävention, Empathie, Fairness



## Das ist meins.



140140

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Zivilcourage, Konflikt, Besitz, Verzeihen



## Wanda Walfisch



048689 190203 109880

5 Jahre 20 Dias + 7 Min.

**Thema:** Bilderbuchkino, Außenseiter, Phantasie, Soziales Verhalten



## Der soll nicht dabei sein!



140141

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Ausgrenzung, Mobbing, Integration, Gemeinschaft, Rassismus, Hänkeln



## Der Gruffelo



140280 141238 108585

5 Jahre 25 Min.

**Thema:** Bilderbuch, Unerschrockenheit, Mängelausgleich, Grips statt Kraft, Angst, Bilderbuch, Märchen, Phantasie, Tiere



## Du hast aber angefangen.



140142

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Konflikt, Handgreiflichkeit, Streitschlichtung, Versöhnung



## ICH BIN MUTIG



109027

5 Jahre 24 Min.

**Thema:** Angst, das Böse, Schwierigkeiten beim Einschlafen, Mut, Selbstvertrauen, Bilderbuch



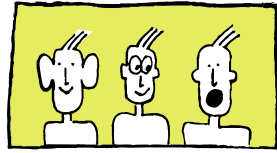
## Sonst hau ich dir eine rein!



140158

6 Jahre 12 Bildkarten

**Thema:** Konflikt, Streit, Mobbing, Auseinandersetzung, Aggressivität, Verletzung



Medienstelle der Diözese Innsbruck  
Riedgasse 11, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512 / 2230 5111  
innsbruck@medienverleih.at  
ibk.medienverleih.at

**Zeiten:** Mo bis Do: 09.00 - 12.00 &  
13.30 - 17.00 Uhr

|  |  |                       |
|--|--|-----------------------|
|  | <b>Der Besuch</b><br>6 Jahre 6 Min.<br><b>Thema:</b> Alptraum, Altern, Angst, Angstüberwindung, Begegnung der Generationen, Einsamkeit, Neugier  | 197573 100037         |
|  | <b>Erfolgreich scheitern</b><br>14 Jahre 52 Min.<br><b>Thema:</b> Biographien, Gewaltfreiheit, Menschenrechte, Rassenprobleme, Martin Luther King, Amerika   | 100280                |
|  | <b>Der Bus von Rosa Parks</b><br>10 Jahre 19 Min.<br><b>Thema:</b> Ausgrenzung, Rassismus, Zivilcourage, Bilderbuch, Menschenrechte, Toleranz, Vorurteile  | 5560671 198424 108959 |
|  | <b>Die weiße Rose</b><br>14 Jahre 120 Min.<br><b>Thema:</b> Widerstand, Studentengruppe, Weiße Rose, Geschwister Scholl, Nationalsozialismus, 1942, Hinrichtung  | 100287                |
|  | <b>Frosch im Schnabel - 40 Tage Wut und Mut</b><br>12 Jahre 88 Min.<br><b>Thema:</b> Armut, Wohlstandsgesellschaft, Wohlätigkeit, Vesperkirche, Obdachlosigkeit  | 100211                |
|  | <b>Gandhi</b><br>14 Jahre 188 Min.<br><b>Thema:</b> Armut, Biographien: Politische Persönlichkeiten, Länder: Asien, Langspielfilme, Menschenrechte, Politik, Weltverantwortung, Zivilcourage                         | 100988                |
|  | <b>Der 14. Dalai-Lama</b><br>12 Jahre 23 Min.<br><b>Thema:</b> Buddhismus, Religionen, Zeitgeschichte, Tibet, China, Friedensnobelpreis, Salzburg, Dalai-Lama, Amt, Geschichte                                       | 146947 109015         |
|  | <b>Martin Luther King - Ich wollte kein Zuschauer sein</b><br>14 Jahre 29 Min.<br><b>Thema:</b> Biographien, Gewaltfreiheit, Menschenrechte, Rassenprobleme, Widerstand, Firmung                                     | 144042 108962         |
|  | <b>Schwarm</b><br>12 Jahre 12 Min.<br><b>Thema:</b> Mutprobe, Peer-Group, Pubertät, Jungs, Dilemma, Schuld, Zivilcourage, Coming of Age, Freundschaft, Anerkennung, Solidarität                                      | 55500302 109814       |
|  | <b>Nelson Mandela</b><br>14 Jahre 23 Min.<br><b>Thema:</b> Mandela, Südafrika, Menschenrechte, Vorbilder, Gewaltfreiheit, Politik  | 4990077 109047        |
|  | <b>Malala - Ihr Recht auf Bildung</b><br>13 Jahre 85 Min.<br><b>Thema:</b> Pakistan, Flucht, Taliban, Recht auf Bildung, Mut, Menschenrechte   | 185283 109628         |
|  | <b>Zivilcourage im Alltag</b><br>14 Jahre 22 Min.<br><b>Thema:</b> Konflikt, Gefahr, Gefahrensituation, Demütigung, Cybermobbing, Mut, Verantwortung, Solidarität, Gewalt (allgemein), Mobbing                       | 204673 109337         |
|  | <b>Starke Frauen (Sampler)</b><br>14 Jahre 43 Min. (25+10+8)<br><b>Thema:</b> Angst, Courage, Dunkelheit, Fluchthelfer, Freundschaft, Gesetzesbruch, Harriet Tubman, Hilflosigkeit, Identität, Mut, Notlage, Polizei | 201453 100127         |
|  | <b>Die Dohnal</b><br>16 Jahre 108 Min.<br><b>Thema:</b> Emanzipation, Feminismus, Politikerin, Gleichberechtigung, Machtspiel, SPÖ, Bruno Kreisky, Sozialismus, Partei, Karriere, Staatssekretärin                   | 209503 100255         |

# Was mein Schul\_Leben bereichert...



5. Klasse in der BHS, 21 junge Frauen und Männer. Die Aufgabe am Schuljahresanfang lautete, (irgend-)ein Thema auszuwählen, das wirklich interessiert, aufregt, unter den Nägeln brennt. Dazu sollten sie einen Vortrag vorbereiten, der die Mitschüler\_innen informiert und teilhaben lässt an der Faszination.

Heute ist Konrad dran, und er hat wahrlich ein spannendes Thema gewählt: Die römisch-katholische Kirche! Er stellt vor, gibt Einblick in für ihn wichtige Themen und stellt Fragen. Er ist mutig und positioniert sich. Innerhalb kurzer Zeit sind alle hellwach und diskutieren mit großem Ernst. Ich staune und freue mich über meinen Beruf.

Ingrid Waibl,  
Religionslehrerin an der BAfEP Haspingerstraße / Innsbruck

Es sind die Kleinigkeiten, die meinen Schulalltag bereichern. Die Sonne, die in der Früh in den Klassenraum strahlt, ein „Guten Morgen“ von der Busfahrerin oder dem Busfahrer oder ein netter Kommentar von meinen Mitschülerinnen und Mitschülern. Meine Schulzeit wird vor allem durch Erfahrungen bereichert. Sowohl der Umgang mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern als auch das Wissen, das vermittelt wird, bereichern mein ganzes Leben.

Teresa Geisenhof,  
7. Klasse, BG/BRG Reutte

Unverhofft erreicht mich Anfang Jänner das Email einer ehemaligen Schülerin – und beim Lesen muss ich Schmunzeln: „Wie geht es Dir? Hoffentlich konntet Ihr Jesus' Geburtstag gemütlich und ohne Corona feiern.“ Dann erzählt sie von der neuen Schule, wo es ihr gut geht. Und am Schluss: „Ich vermisse Deinen Religionsunterricht sehr!“

Das ist natürlich Balsam für die Lehrerseele :-). Anscheinend haben die gemeinsamen Stunden persönlich Sinn gemacht. Für mich übrigens auch! Frisch motiviert starte ich ins Neue Jahr ...

Werner Geißelbrecht,  
Evangelischer Pfarrer und Religionslehrer in Innsbruck

„VWA, Matura und vielleicht sogar Maturaball...? Wie wird es mit Corona weitergehen? Viele Belastungen! Findet sich da noch jemand, die\*der bei 72 Stunden ohne Kompromiss mitmacht“?

Mit diesen Überlegungen betrete ich eine Maturaklasse. Aber da staune ich nicht schlecht. „Wir wollen unbedingt wieder dabei sein und der Termin ist schon reserviert“, lautet die überraschende Antwort. Insgesamt haben sechs Maturant\*innen teilgenommen.

Monika Bachlechner-Kraler,  
Paulinum Schwaz

Was mein Schulleben ungemein bereichert, ist, jeden Tag aufs Neue zu erkennen, dass sich in einer Klasse so viele unterschiedliche Persönlichkeiten befinden und trotzdem ein gewisser Zusammenhalt besteht. Etwas, das verbindet. Man kann tagtäglich neue Eigenschaften und Charakterzüge an seinen langjährigen Mitschüler\*innen entdecken, was zu auflockernden und spaßigen Momenten im Unterricht führt. Wann, wenn nicht jetzt, wird sichtbar, dass man die Schule nicht nur zu Bildungszwecken, sondern auch für die Menschen und die Beziehungen zu ihnen besucht.

Linda Habicher,  
7.Klasse BG/BRG Reutte



## GEBURTEN

|            |  |
|------------|--|
| 25.09.2021 | Zwillinge Lukas und Simon für Tanja Vogrin, BEd. und Alexander Markt, Weißenbach |
| 10.11.2021 | Sohn Loris für Mag. Sarah Praxmarer und Philipp Mair, Silz                       |



Lukas & Simon Vogrin



Loris Praxmarer

## BETRAUUNGEN / BESTELLUNGEN / TITEL

|                |   |
|----------------|---|
| Direktorin     | Mag. Christine Tiefenbrunner-Handl, Gymnasium Meinhardinum Stams (01.09.2021)           |
| Direktor       | Mag. Christian Ladner, KORGE Zams (01.09.2021)  |
| Direktorin     | Mag. Regina Rüscher-Christler, BAfEP Kettenbrücke (01.09.2021)                          |
| Direktor       | P. Dr. Volker Stadler OFM, Öffentliches Gymnasium der Franziskaner in Hall (12.01.2022) |
| Hofrat         | Direktor Mag. Georg Klammer, WikuRG Ursulinen Innsbruck                                 |
| Oberstudienrat | Dr. Nikolaus Heidegger, PORG Volders  |
| Oberschulrätin | VD Dipl.-Päd. Ruth Töpfer, VS am Kirchplatz, Wattens                                    |

## IN MEMORIAM

|            |   |
|------------|---|
| 16.12.2021 | Pfarrer i.R. Mag. Anton Haas, Kematen   |
| 11.01.2022 | HR Prof. Mag. Gerhard Sailer, Direktor des Öffentlichen Gymnasiums der Franziskaner in Hall |
| 19.01.2022 | Reg.R. Dipl.-Päd. Christine Kröpfl, Karres/Imst   |

## IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck & Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandorte Innsbruck und Stams Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.

Offenlegung nach dem Mediengesetz: ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.

Für den Inhalt verantwortlich: Maria Plankensteiner-Spiegel und Josef Walder

Redaktionsteam dieses Heftes: Carsten Bongers, Marlies Hornsteiner, Maria Plankensteiner-Spiegel, Christoph Thoma und Josef Walder

Redaktionsadresse: Schulamt, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck schulamt@dibk.at

Fotos: Adobe Stock, Stefan Voitl (S. 10) und Christian Schmitt (S. 19)

Gestaltung: awdesign.at

Druck: Druckerei Aschenbrenner Auflage: 1.700 Stück

## „Blick über den Zaun“

„Inklusive Bildung aus christlicher Perspektive“, „Ethik statt Religion?“, so nur zwei Titel aus dem ersten Band der Reihe Perspektivenbildung der KPH Edith Stein, der im Juni 2021 erschienen ist.

Informationen und Möglichkeiten zur Bestellung direkt beim Waxmannverlag:



## TAG DER OFFENEN TÜR FÜR LEHRAMT PRIMARSTUFE

Am Donnerstag den 24. März 2022 an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule EDITH STEIN - Standort Stams

10:00 bis 15:00 Uhr in Stams  
19:00 bis 20:00 Uhr Online: [www.kph-es.at](http://www.kph-es.at)

Studieninteressierte haben die Möglichkeit, Informationen zum Bachelor- und Masterstudium Lehramt Primarstufe zu erhalten.



## Engel sehen anders

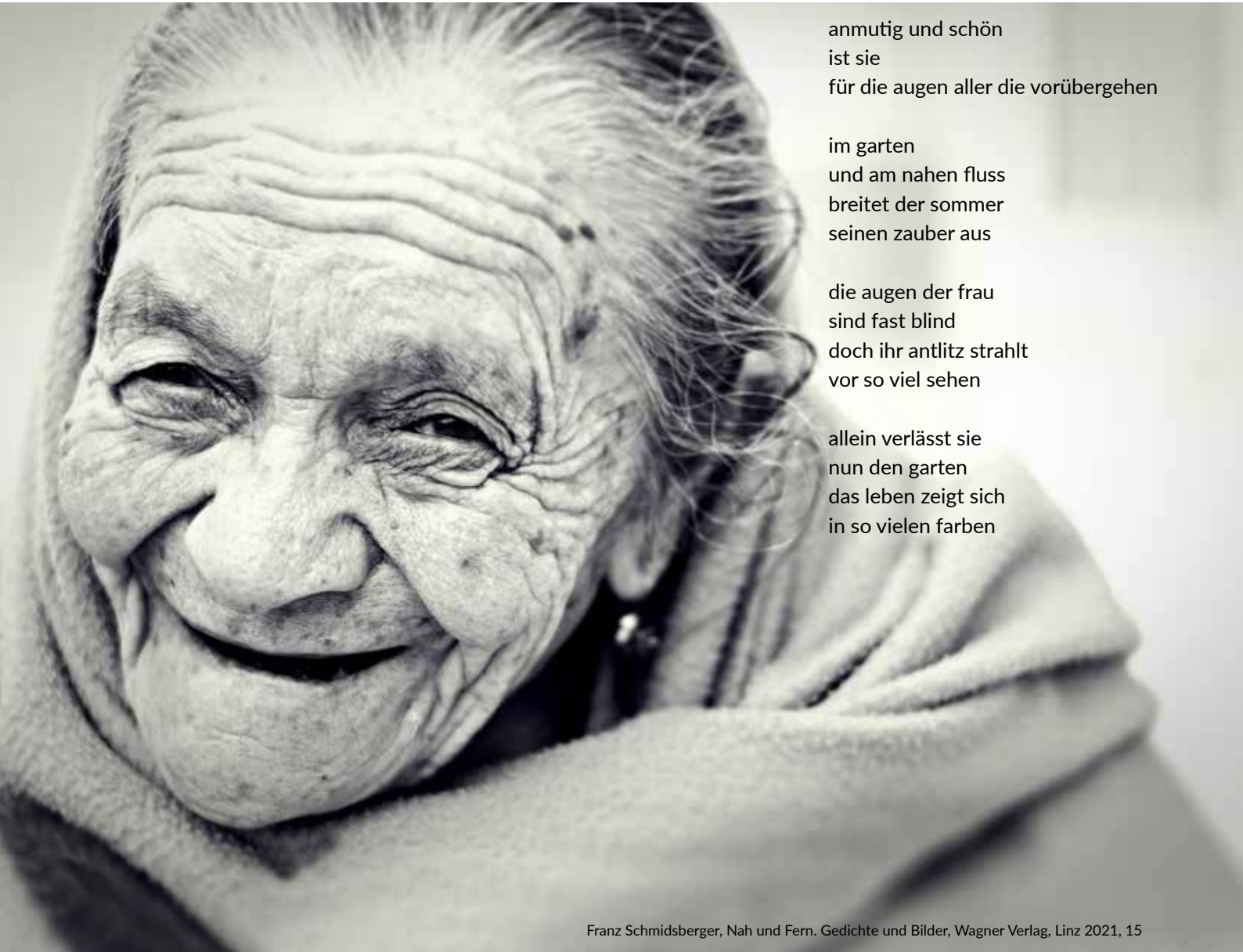
still  
und in sich ruhend  
sitzt die frau auf der bank

anmutig und schön  
ist sie  
für die augen aller die vorübergehen

im garten  
und am nahen fluss  
breitet der sommer  
seinen zauber aus

die augen der frau  
sind fast blind  
doch ihr anltitz strahlt  
vor so viel sehen

allein verlässt sie  
nun den garten  
das leben zeigt sich  
in so vielen farben



Franz Schmidberger, Nah und Fern. Gedichte und Bilder, Wagner Verlag, Linz 2021, 15

P.b.b. Verlagspostamt: 6020 Innsbruck  
Zulassungs-Nr. der PTA Austria – GZ 02Z031867M

Absender: Bischöfliches Schulamt  
und KPH Edith Stein  
Riedgasse 9-11  
6020 Innsbruck  
DVR: 0029874(124)